



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten

ein Beitrag zur Kultur- und Kunstgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts

Die Kirchen der ungeteilten rheinischen und der niederrheinischen
Ordensprovinz

Braun, Joseph

1908

Vorwort

urn:nbn:de:hbz:466:1-31673

Vorwort.

In der Vorrede zu der Schrift über die belgischen Jesuitenkirchen sprach der Verfasser die Hoffnung aus, in nicht zu ferner Zeit auch eine Bearbeitung der deutschen Kirchenbauten der Jesuiten weiteren Kreisen der Kunstgelehrten und Kunstfreunde vorlegen zu können. Diese Hoffnung erscheint hiermit insoweit verwirklicht, als die Kirchen in Frage kommen, welche im Bereich der noch ungetheilten rheinischen und nach deren Teilung in dem der niederrheinischen Ordensprovinz entstanden. Ein zweiter Teil soll sich später mit den Kirchenbauten beschäftigen, welche in der ober-rheinischen und oberdeutschen Provinz aufgeführt wurden. Warum eine solche getheilte Behandlung, wird die Einleitung des näheren entwickeln.

Die Grundsätze, von denen sich der Verfasser bei der vorliegenden Schrift leiten ließ, sind dieselben, welche für ihn bei Bearbeitung der belgischen Jesuitenkirchen bestimmend waren: nüchtern, objektiv, solid in Forschung und Darstellung. Wenn die Arbeit über die belgischen Kirchen des Ordens in vollem Maße den Beifall der fachmännischen Kritik geerntet hat, so verdankt sie das sicher nicht zum wenigsten dem Umstande, daß bei ihr eben jene drei Prinzipien dem Verfasser stets als Führer zur Seite waren.

Was die ästhetische Würdigung der Kirchen anlangt, so macht dieselbe keineswegs den Anspruch, als maßgebend zu gelten. Andere mögen anders urteilen. Doch darf ausgesprochen werden, daß für sie in keiner Weise das Interesse ausschlaggebend war, welches nun einmal jeder Jesuit für die alten Kirchen des Ordens wegen ihrer zahllosen Erinnerungen an die Tage der Vergangenheit besitzt, sondern lediglich die künstlerisch-ästhetischen Qualitäten der Bauten und jene Summe von Imponderabilien, welche einer Kirche Stimmung zu geben pflegen.

Daß für die Schrift sorgfältig alles eingesehen wurde, was über die in ihr in Frage kommenden Jesuitenkirchen bereits geschrieben wurde, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Raum eine der einschlägigen größeren

und kleineren Arbeiten, kein Aufsatz und keine sonstige Notiz von irgend welchem Belang dürfte dem Verfasser entgangen sein. Was von ihnen Wert hat, ist bei den einzelnen Kirchen genannt worden. Nichts wurde jedoch auf Treu und Glauben hingenommen, sondern alles an den Kirchen und in den Archiven nachgeprüft, da die Schrift sich durchaus auf dem Studium der einzelnen Kirchenbauten und der einschlägigen Archivalien aufbauen sollte. Leider sind letztere bei weitem nicht in dem Umfang erhalten, als es wünschenswert wäre. Sehr vieles ist bei Aufhebung der Gesellschaft Jesu infolge der Zerstreuung der archivalischen Bestände, die sich bis dahin in vortrefflicher Ordnung befunden hatten, entweder schlechthin zu Grunde gegangen oder doch unauffindbar geworden. Namentlich gilt das von den so wichtigen Baurechnungen und Bauakten. Vollständige Baurechnungen, die auch das Mobiliar mit einbezogen haben, haben sich keine erhalten; Baurechnungen über die Ausgaben für den Bau als solchen nur wenige, und selbst diese sind zum Teil nur kurze Auszüge und von sehr geringer Bedeutung für die Baugeschichte der betreffenden Kirchen. Immerhin bringt auch so die Arbeit manches Neue, manches Interessante, manchen wichtigen Beitrag zur Kunstgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts. Sehr viel Neues bietet vor allem die ausführliche Behandlung der Jesuitenkirchen in sich betrachtet und in ihren Beziehungen zueinander. Dann macht die Schrift mit einigen bisher unbekanntem Architekten von mehr als gewöhnlicher Bedeutung sowie mit einer großen Anzahl tüchtiger, den Reihen der Ordensangehörigen entstammender Kunsthandwerker bekannt. Neues dürften auch die Untersuchungen über das Knorpelornament und die Darstellung der in den Jesuitenkirchen sich vollziehenden Entwicklung der ornamentalen Formen enthalten, namentlich aber wird für die meisten eine wirkliche Überraschung gewähren das Bild, welches die Schrift an der Hand der Monumente von dem langen Fortleben der Gotik im Nordwesten Deutschlands zeichnet; ein Fortleben, von dem wir in den Kunstgeschichten kaum je ein Wort zu vernehmen pflegen. Die Archivalien, welche der Arbeit zu Grunde liegen, sind, soweit sie sich in andern als Ordensarchiven finden, bei den einzelnen Kirchen angegeben.

Von großem Wert war auch für diese Arbeit eine Anzahl von Originalplänen, welche besonders über die Entwicklung der Bauidee einzelner Kirchen wertvollen Aufschluß geben. Einige davon finden sich in einer Sammlung von Plänen zu Jesuitenbauten, die nach Aufhebung des Ordens 1773 durch einen Herrn de Breteuil aus dem Archiv des Generalats

zu Rom in die Königliche Bibliothek zu Paris gelangten und nun im Besitz der Nationalbibliothek daselbst sind (Cabinet des Estampes H d 4), andere in deutschen, ihres Ortes näher zu bezeichnenden Archiven. Die Abbildungen, zum größten Teil noch völlig unveröffentlichtes Material, wurden alle nach Aufnahmen hergestellt, welche der Verfasser selbst an Ort und Stelle machte, ausgenommen die Bilder Tafel 1 d e, 8 d, 9 b d und 10 a, für welche Herr Provinzialkonservator Ludorff zu Münster die Vorlagen bereitwilligst überließ. Die Vorlage zum Grundriß der Aachener Jesuitenkirche (Textbild 14) verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Jos. Buchkremer zu Aachen, die zur Fassade der Bonner (Textbild 19) der freundlichen Zuborkommenheit des Herrn Prof. Paul Clemen zu Bonn. Auf die Auswahl der Illustrationen wurde große Sorgfalt verwendet. Es sollte nicht bloß von den Bauten als solchen und ihren Eigentümlichkeiten ein möglichst vollständiges Bild gegeben werden, sondern auch ihre Ausstattung wenigstens insoweit zur Darstellung kommen, als das zum Verständnis ihres stilistischen Charakters nötig schien. Übrigens waren diese Grundsätze für den Verfasser schon bei den Aufnahmen selbst leitend. Was er bei denselben erstrebte, waren nicht sog. schöne, sondern charakteristische, die Eigenart des Baues und des Mobiliars möglichst klar und vollständig zur Erscheinung bringende Bilder.

Das Amt eines Kritikers hat der Verfasser in vorliegender Arbeit nicht üben wollen. Wäre sein Sinn auf Kritik hinausgegangen, so hätte er dazu allerdings in überreichem Maße Gelegenheit gehabt. Denn ungenügende Kenntnisse der Jesuitenkirchen, ein hie und da nicht gerade kleines Maß von Oberflächlichkeit und nicht zum wenigsten endlich alt-eingewurzelte Voreingenommenheit gegen alles, was von Jesuiten herkommt oder mit ihnen zusammenhängt, haben zahlreiche Irrtümer veranlaßt; wobei das schlimmste ist, daß dieselben immer wieder unbesehen herübergenommen wurden und so sich zu förmlichen Erbfehlern auswuchsen.

An Gelegenheit Kritik zu üben, hat es also dem Verfasser keineswegs gefehlt, er hat jedoch geglaubt, von einer ausdrücklichen Nichtigstellung der Irrtümer nach Möglichkeit absehen und sich mit einer positiven Darlegung des Tatbestandes begnügen zu sollen. Ein solches Vorgehen ist ja zuletzt auch eine Art von Kritik, aber eine Kritik, die nicht kränkt.

Schließlich erübrigt es mir noch, den Vorständen der für die Arbeit in Anspruch genommenen Archive, zumal den Herren Geheimen Archiv-

rat Professor Dr Philippi zu Münster, Gymnasialdirektor Professor Dr Jos. Weidgen zu Koblenz und Kammerdirektor Julius Chüden zu Koesfeld, sowie überhaupt allen, die den Verfasser bei seinen Forschungen in entgegenkommendster Weise unterstützten, den aufrichtigsten Dank auszusprechen. Insbesondere aber muß ich eines Mannes ehrend gedenken, der mir auch diesmal bei meinen archivalischen Forschungen stets opferwilligst und hilfsbereit zu Diensten war, meines Ordensgenossen, des hochw. P. Joh. Bapt. v. Meurs S. J.

Luxemburg, am heiligen Pfingstfeste 1908.

Joseph Braun S. J.